

Corona-Memes: Gesellschaftskritik im Internet

Kevin Pauliks

Der Autor erläutert den Begriff Internet-Memes und zeigt anhand von Beispielen auf, wie sie die Coronapandemie kommentieren und den Krisendiskurs reflektieren.

Die Coronapandemie hat nicht nur große Teile der Weltbevölkerung infiziert, sondern auch die Massenmedien und das Internet. Medial können die Menschen dem Virus kaum noch entkommen. Im Internet hat sich die Pandemie viral verbreitet. Vor allem Internet-Memes, eine beliebte Kommunikationsform der User*innen, haben das Coronavirus vielfach zum Thema. Wie kommentieren solche Internet-Memes die Coronapandemie? Diese Frage wird anhand von einflussreichen Exemplaren beantwortet, die den Krisendiskurs reflektieren.

DER URSPRUNG VON MEMES

Wer den Begriff »Meme« hört, denkt gewöhnlich an lustige Bilder und Videos im Internet, nicht an die Evolutionsbiologie. Aber genau dort hat der Begriff seinen Ursprung. Der berühmte Atheist und Evolutionsbiologe Richard Dawkins hat den Begriff »Meme« bereits 1976 in seinem Buch *The Selfish Gene* eingeführt, also Jahrzehnte vor dem World Wide Web. Unter Memes versteht Dawkins kulturelle Einheiten, die sich von Mensch zu Mensch über Imitation übertragen. In Analogie zum Gen beschreibt der Evolutionsbiologe damit einen neuen, kulturellen Replikator, der die menschliche Evolution antreibt. Beispiele für solche Memes sind Ideen, Ideologien, Religionen, Sprichwörter, Melodien, Kleidungs-

stile etc., die eine kulturgeschichtliche Entwicklung durchmachen.

Dawkins (1993) denkt Memes als »Viruses of the Mind«, wie der Titel einer seiner viel zitierten Aufsätze lautet. Gemeint ist damit einerseits, dass Memes ein Eigenleben führen, und andererseits, dass Memes so ansteckend sind wie reale Viren. Insofern begreift Dawkins (2006, S. 192) »memes (...) as living structures, not just metaphorically but technically«. Memes replizieren sich seiner Auffassung nach aus eigenem Antrieb, um im Meme-Pool überleben zu können. Der Mensch agiert lediglich als ein Vehikel, um das Meme zu transportieren und weiterzuverbreiten. In der Logik der Evolutionstheorie gibt es einen Konkurrenzkampf zwischen verschiedenen Memes (z. B. zwischen wissenschaftlichen Theorien, politischen Ideologien oder religiösen Dogmen). Es überlebt das Meme, das am besten an seine Umwelt, d. h. an die menschlichen Bedürfnisse und gesellschaftlichen Zustände angepasst ist. Je ansteckender Memes sind, also je besser sie sich im menschlichen Gehirn verankern und je leichter sie sich auf andere Menschen übertragen lassen, desto höher ist ihre Überlebenschance.

INTERNET-MEMES

Sind Memes und Internet-Memes nun dasselbe? Wenn es nach Dawkins geht, würde der ursprüngliche Meme-Begriff sehr gut das beschreiben, was heutzutage im Internet vorzufinden ist. »The meaning is not that far away from the original. It's anything that goes viral.« (Dawkins zit. n. Solon, 2013) Memes wären nach seiner Auffassung virale

Inhalte, die sich im Internet von selbst verbreiten.

Diese Ansicht ist nicht unproblematisch: Laut Henry Jenkins, Sam Ford und Joshua Green (2013, S. 16-23) gibt Viralität eine falsche Vorstellung davon, wie Inhalte im Internet zirkulieren. Es sei ein Marketingmythos, dass sich User*innen von viralen Inhalten anstecken lassen und diese dann passiv weiterverbreiten. Stattdessen seien User*innen aktiv am Entscheidungsprozess beteiligt, welche Inhalte sie mit anderen User*innen teilen. Die Wahrheit liegt sicherlich zwischen diesen beiden Argumenten. So geben Jenkins, Ford und Green (2013, S. 195-228) selbst zu, dass sich Inhalte für eine bessere Verbreitung »designen« lassen. Dennoch muss betont werden, dass Inhalte wie Internet-Memes sich nicht von selbst verbreiten, sondern auf die Kreativität und Partizipation von User*innen angewiesen sind, was unvereinbar mit Dawkins (2006, S. 194) ursprünglicher Idee der »self-copying memes« ist.

Eine zweite Unvereinbarkeit mit Dawkins' Theorie führt darauf zurück, dass die Begriffe »Meme« und »Viral« im Internet nicht dasselbe meinen. Ein Viral ist laut der Kommunikationswissenschaftlerin Limor Shifman (2014, S. 56) »a single cultural unit« (z. B. ein Musikvideo, ein politisches Bild oder ein Werbeslogan), wohingegen Memes »always a collection of texts« sind (z. B. Image Macros mit unterschiedlichen Beschriftungen). Ein Meme wird im Internet also erst dann zu einem Meme, wenn ein Inhalt kopiert und verändert wird. Virals bestehen hingegen aus nur einer einzigen Version, die aber die Grundlage für Internet-Memes bilden kann.



Screenshot von www.knowyourmeme.com

Abb. 1: Corona-chan, auch Wuhan-chan genannt, ist eine anthropomorphisierte Darstellung des Coronavirus im Anime-Stil, hier ein sexualisiertes Anime-Girl



Screenshot von www.knowyourmeme.com

Abb. 2: China als absichtlicher Verbreiter des Coronavirus, um sich am Ende als rettende Weltmacht zu inszenieren

CORONA-MEMES ZUM DISKURSIVEN AUSTAUSCH ÜBER GESELLSCHAFTLICHE THEMEN

Internet-Memes sind keine Viren, ermöglichen es aber, über Viren zu kommunizieren, gerade dann, wenn das Virus aufgrund einer globalen Pandemie ein omnipräsentes Thema ist. Im Internet werden Memes häufig dazu verwendet, um tagesaktuelle Themen zu kommentieren. Als Kommunikationsmittel dienen Memes dazu, sich über das gesellschaftliche Geschehen diskursiv auszutauschen und dieses zu kritisieren. Für Letzteres kommt Humor zum Einsatz, der eine kritische Distanz zum Thema ermöglicht (Moebius, 2018, S. 6 f.). Humoristische Memes erlauben es so, auch sensible Themen anzusprechen und Kritik zu äußern, die ohne einen ironischen Unterton nicht möglich wäre. Im Folgenden soll nun aufgezeigt werden, wie Internet-Memes die Coronapandemie kritisch kommentieren.

DARSTELLUNG DER ROLLE CHINAS

Das Coronavirus, das seinen Ursprung bekanntlich in der chinesischen Provinz Wuhan hat, wurde auf der Plattform 4chan zu einer jungen Frau im Anime-Stil anthropomorphisiert (Abb. 1). Sie trägt ein traditionelles Qipao, hält eine China-Flagge in der einen Hand und ein Corona-Bier in der anderen. Ähnlich wie das Ebola-chan-Meme (Marcus & Singer, 2017, S. 350 f.) sexualisiert das Corona-chan-Meme das Virus, um es weniger gefährlich erscheinen zu lassen. Die Fetischisierung zu einem Anime-Girl schafft für affine User*innen Vertrautheit zu einem sonst unkontrollierbaren, nur aus Medienbildern bekannten Virus. Corona-chan ist in einer Prä-Pandemie-Phase entstanden, zu einer Zeit, als das Virus hauptsächlich noch in China wütete und die westliche Welt weitgehend verschonte. Als schließlich die Pandemie ausbrach, wurde Chinas

Rolle in der Entstehung und Verbreitung des Virus hinterfragt. In einem Webcomic wird beispielsweise unterstellt, dass China das Coronavirus absichtlich auf die Welt losgelassen habe, um am Ende als rettende Weltmacht dazustehen (Abb. 2). Als Personifizierung des Virus dient Corona-chan so auch dazu, politische Narrative zu hinterfragen bzw. eigene Narrative zu spinnen.

VERARBEITUNG DES GENERATIONENKONFLIKTS

Die Coronapandemie löst einen generationalen Konflikt aus, da das Virus vor allem für ältere, immunschwache Menschen lebensbedrohlich ist. Diese Menschen gilt es, durch Schutzmaßnahmen wie Social Distancing, Quarantäne und Mundschutz zu schützen. Für jüngere Menschen bedeutet das mithin Einschränkungen, die nicht immer leichtfertig hingenommen werden. Unter dem Slogan »OK Boomer« ist der Generationenkonflikt bereits vor der Pandemie im Internet losgetreten. »OK Boomer« ist eine abweisende Erwiderung auf nicht mehr zeitgemäße, konservative Aussagen der Babyboomer (Jahrgang 1946-1964).¹ Die Meme-Kultur kann vorrangig mit Millennials (Jahrgang 1981-1996) und Zoomers (Jahrgang 1997-2012) assoziiert werden, also mit Jugendlichen und mehr oder weniger jungen Erwachsenen.² Die jüngeren Generationen werfen der älteren unter anderem vor, schuld am Klimawandel zu sein. Die Babyboomer hätten den Planeten mit ihrem Lebensstil rücksichtslos heruntergewirtschaftet. Ein Meme aus der Fernsehserie *The Office* verkehrt die Umstände (»How the turntables ...« statt »How the tables have turned ...«), indem behauptet wird, dass sich der Planet mit dem Virus an der Babyboomer-Generation räche (Abb. 3). In einem weiteren Meme wird die Aussage »O.K. boomer« zu »K.O. boomer« anagrammiert (Abb. 4), um die Letalität des Virus für die ältere Generation zu betonen. Das OK-Boomer-Meme zielt in der Coronapandemie mit einer gewis-



Abb. 3: OK-Boomers: Ein Meme aus der Fernsehserie *The Office* mit einer Wortverdrehung – der Planet räche sich mit dem Virus an der Babyboomer-Generation

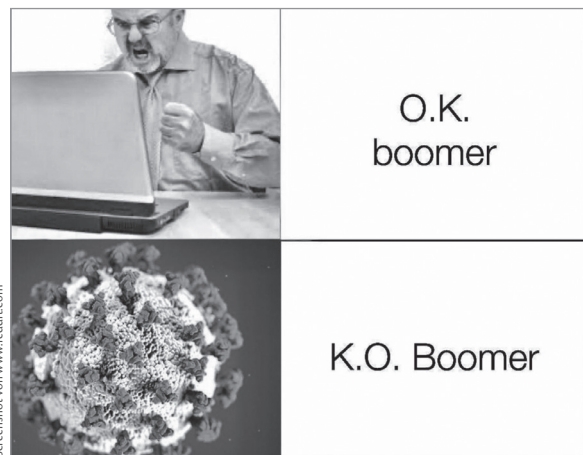


Abb. 4: Anagrammierung von »O.K. Boomer« zu »K.O. Boomer«

sen Schadenfreude auf die Menschen, die durch das Virus am gefährdetsten sind, mit der Absicht, den generationalen Konflikt auch in der Krise fortzuführen.

KRITIK AN PANIKKÄUFEN

Die Pandemie hat zahlreiche Einschränkungen im öffentlichen Leben mit sich gebracht. In vielen Regionen gilt eine Ausgangsbeschränkung. Die Ungewissheit über die einschränkenden Maßnahmen sowie Medienbilder aus China, wo

Infizierte in ihren Häusern regelrecht weggesperrt wurden, hat zu irrationalen Panikkäufen geführt. Vleerorts wurden dadurch Desinfektionsmittel, Seife und Toilettenpapier knapp. Einige Memes reflektieren diese Erfahrung von Knappheit, die für kapitalistische Gesellschaften ungewöhnlich ist. Das Elmo-Nuclear-Bomb-Meme überspitzt die Lage dahin gehend, dass die Erfahrung von leeren Regalen und fehlendem Toilettenpapier zukünftig posttraumatische Belastungsstörungen auslösen könne. Dazu reiche bereits ein Corona-

Bier (Abb. 5). Das Terminator-Meme geht noch einen Schritt weiter, indem es einen Bürgerkrieg um Toilettenpapier impliziert (Abb. 6). Die Hoarding-Memes kritisieren das schädliche Kaufverhalten von Panikkäufer*innen in der Krise, das zu unnötiger Güterknappheit führt.

KRITIK AM KAPITALISMUS

Das kapitalistische System ist von der Pandemie besonders stark betroffen, da viele Geschäfte aufgrund von Schutz-



Abb. 5: Hoarding-Memes: Die Erfahrung von irrationalen Hamsterkäufen verarbeitet in einem Meme



Abb. 6: Bürgerkrieg wegen Klopapier – humoristische Kritik an Panikkäufen in Memes

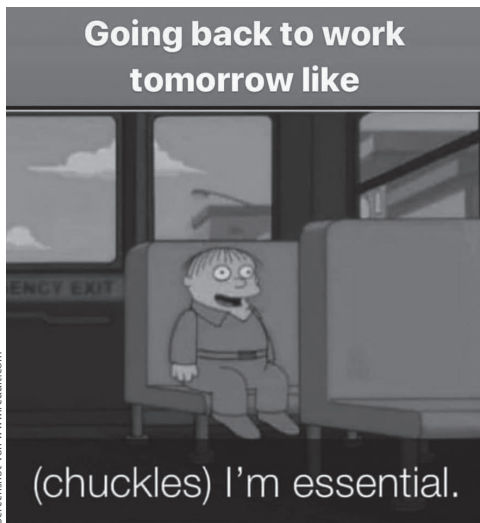


Abb. 7: Der Luxus der Arbeit im Homeoffice besteht nicht für systemrelevante Arbeiter*innen

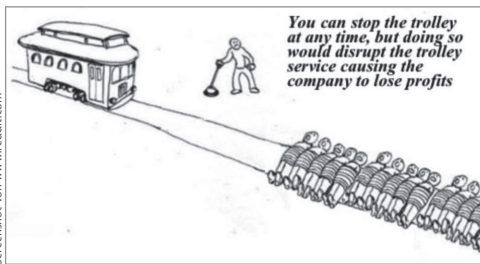


Abb. 8: Moralisches Dilemma: der Wert eines Menschen im Kapitalismus

maßnahmen schließen mussten. Die Wirtschaft wurde vielerorts auf das Essenzielle heruntergefahren. Systemrelevante Berufe, die häufig von Menschen aus der unteren Schicht ausgeübt werden, müssen die Versorgung der Gesellschaft sicherstellen. Das Ralph-In-Danger-Meme aus der Fernsehserie *The Simpsons* reflektiert selbstironisch, dass eine erhöhte Gefahr für solche essenziellen Arbeiter*innen besteht, die nicht den Luxus von Homeoffice genießen (Abb. 7). »I'm essential« ist gleichbedeutend mit Ralphs ursprünglicher Aussage »I'm in danger«. Der Weg zurück zur Arbeit wird von Galgenhumor begleitet. Trotz der gesundheitlichen Gefahr der Pandemie dauerte es nicht lange, bis neoliberale Stimmen laut wurden, die Wirtschaft wieder hochzufahren. In den USA wurde ein Diskurs angestoßen, der Menschenleben gegen das Wohl der Wirtschaft ausspielt. Alte Menschen sollen sich für die Wirt-

schaft opfern, damit das System nicht crasht – so das Argument. Dieser Diskurs wird vom Trolley-Meme aufgegriffen und zugespitzt. Das Trolley-Problem ist ein Gedankenexperiment, das das moralische Dilemma behandelt, einen Menschen zu opfern, um viele andere Menschen zu retten.³ Im Internet-Meme wird dieses moralische Dilemma nun antikapitalistisch aufgelöst. Die Straßenbahn aka die Wirtschaft kann jederzeit angehalten werden, um Menschenleben zu retten, mit der einzigen Folge, dass Konzerne dann aufgrund des Stillstands Geld verlieren (Abb. 8). Das Internet-Meme simplifiziert die Situation allerdings dahin gehend, dass auch die vom Stillstand verursachte Arbeitslosigkeit Existenzen gefährdet. Nichtsdestotrotz identifiziert das Internet-Meme ein gesellschaftliches Grundproblem: den Wert eines Menschen im Kapitalismus.

FAZIT

Memes weisen eine interessante Affinität zu Viren auf. Laut Richard Dawkins, der den Meme-Begriff eingeführt hat, sind Memes kulturelle Viren, die Menschen mental infizieren. Mittlerweile hat sich der Meme-Begriff im Sinne Dawkins' selbst zu einem Meme entwickelt, das sich im Internet weit verbreiten konnte. Dieser kollektive Austausch wurde in den hier analysierten Internet-Memes verdeutlicht, die unterschiedliche Diskurse der Coronapandemie reflektieren. Sie kommentieren das gesellschaftliche Geschehen aus einer humoristischen, politisch nicht immer korrekten Sichtweise und spiegeln so die gesellschaftliche Realität im Internet wider. Die Diskurse werden international geführt, wie die Corona-Memes zeigen. Aufgrund der Pandemie sammeln Menschen auf

der ganzen Welt ähnliche Erfahrungen (z. B. mit Quarantänemaßnahmen, Panikkäufen, Kurzarbeit usw.), die in den Internet-Memes ausgedrückt und verarbeitet werden können. So kann die interkulturelle Kommunikation im Internet zur sozialen Krisenbewältigung beitragen.

ANMERKUNGEN

- ¹ Die Erwiderung ist u. a. auch im neuseeländischen Parlament gefallen: https://www.youtube.com/watch?v=L3_tocfXUil&feature=emb_title [11.5.20]
- ² Auch bekannt unter den Namen »Generation Y« und »Generation Z«.
- ³ Eine Straßenbahn fährt auf eine Gruppe von Menschen zu. Um die Gruppe zu retten, kann man die Straßenbahn auf ein anderes Gleis umleiten. Dort befindet sich jedoch ein anderer Mensch, den die Straßenbahn dann erfassen würde.

LITERATUR

Dawkins, Richard (1993). *Viruses of the mind*. In Bo Dahlbom (Hrsg.), *Dennett and his critics. Demystifying mind* (S. 13-27). Oxford: Blackwell.

Dawkins, Richard (2006). *The selfish gene*. New York: Oxford University Press.

Jenkins, Henry, Ford, Sam & Green, Joshua (2013). *Spreadable media. Creating value and meaning in a networked culture*. New York/London: New York University Press.

Marcus, Olivia Rose & Singer, Merrill (2017). *Loving Ebola-chan: internet memes in an epidemic*. *Media, Culture & Society*, 39(3), 341-356.

Moebius, Simon (2018). *Humor und Stereotype in Memes: ein theoretischer und methodischer Zugang zu einer komplizierten Verbindung*. *kommunikation@gesellschaft*, 19, 1-23.

Shifman, Limor (2014). *Memes in digital culture*. Cambridge: The MIT Press.

Solon, Olivia (2013). *Richard Dawkins on the internet's hijacking of the word »meme«*. Verfügbar unter: <http://www.wired.co.uk/article/richard-dawkins-memes> [11.5.20]

DER AUTOR

Kevin Pauliks, M.A., ist wissenschaftlicher Mitarbeiter im DFG-Projekt »Bildförmige Bildkritik in Sozialen Medien« im Rahmen des Schwerpunktprogramms »Das digitale Bild« an der Philipps-Universität Marburg.

